TV-MANAGER

Die Aufstocker

Jahrelang schwiegen die Intendanten von ARD und ZDF über ihre Gehälter. Inzwischen üben sie sich zwar in Transparenz, ihre üppigen Zusatzeinnahmen aber verheimlichen sie weiter. Bei einigen Senderchefs setzt nun ein Umdenken ein.

Als in einer der ARD-Anstalten vor geraumer Zeit der Chef wechselte, vertraute der scheidende Intendant seinem Nachfolger gleich eines der bestgehüteten Geheimnisse des Senderverbundes an: dass es neben dem Gehalt einen hübschen Zuverdienst gibt, als Aufsichtsrat der ARD-Tochterunternehmen. Wenn man es geschickt anstelle, seien da ein paar zehntausend Euro im Jahr extra drin.

Das Beste daran: Der Sitz in den meisten dieser Aufsichtsgremien gehört zum Job verpflichtend dazu. Nur das Geld gibt es angenehmerweise obendrauf.

Und Aufsichtsgremien gibt es reichlich. ARD und ZDF unterhalten ein dichtes Netz aus Werbetöchtern, Produktionsfirmen, Film- und Fernsehdienstleistern. Von der Bavaria bis zum ZDF-Werbefernsehen, von Studio Hamburg bis zum Werbefunk Saar.

Die kürzlich aus dem Amt geschiedene WDR-Intendantin Monika Piel konnte ihr Einkommen auf diese Weise um stattliche 58 992 Euro pro Jahr aufstocken. Dabei verdiente sie ohnehin schon üppig. Ihr Jahresgehalt betrug im Jahr 2011 341 500 Euro, deutlich mehr, als etwa die Kanzlerin bekommt. Und der ist es zudem von Amts wegen untersagt, im Nebenjob etwas hinzuzuverdienen.

ZDF-Intendant Thomas Bellut erhielt im vergangenen Jahr 33 291 Euro zusätzlich – und da war er noch nicht einmal das komplette Jahr im Amt. NDR-Chef Lutz Marmor kommt auf 27 000 Euro Zuverdienst jährlich (darunter auch Mandate bei zwei Banken und einer Versicherung), MDR-Intendantin Karola Wille 2012 auf knapp 22 000 Euro. Selbst der Chef des kleinen Saarländischen Rundfunks kann noch gut 16 000 Euro im Jahr extra verbuchen (siehe Grafik).

Dagmar Reim, die Chefin des Rundfunks Berlin-Brandenburg, spendet immerhin 3000 ihrer 12 000 Euro, die sie zusätzlich verdient. Aber so viel Gemeinsinn ist eher selten.

Diese Zahlen wurden bislang nirgends veröffentlicht. Kein Intendant hat sich zur Höhe seiner Nebeneinnahmen geäußert. Erst auf Recherchen des SPIEGEL reagierten die Senderchefs nun und legten die Zahlen erstmals offen.

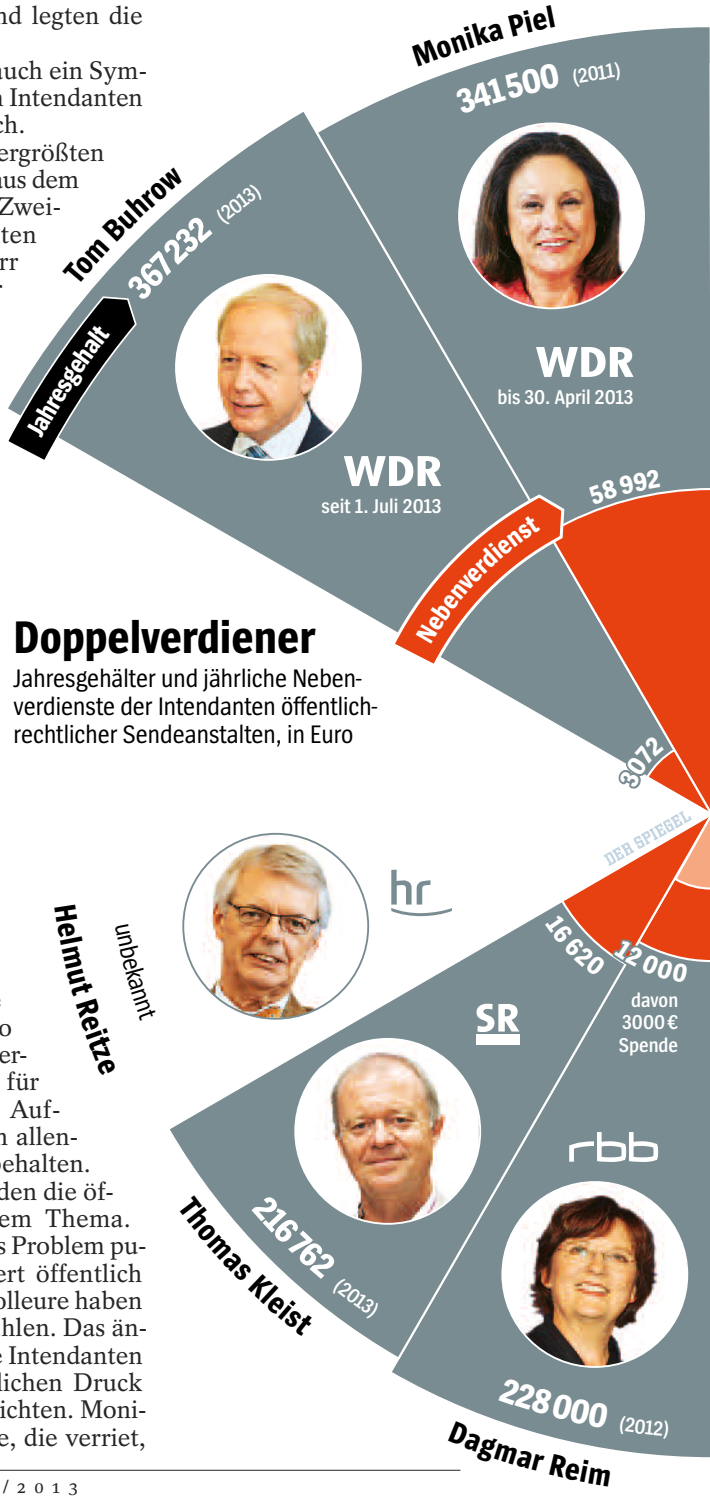
Das lange Schweigen ist auch ein Symptom. Mittlerweile ist vielen Intendanten das zusätzliche Geld peinlich.

Erstens, weil es zum allergrößten Teil über Umwege ohnehin aus dem Rundfunkbeitrag stammt. Zweitens, weil die verheimlichten Sondervergütungen bizarr wirken angesichts aller Schwüre von Transparenz und Sparsamkeit der öffentlich-rechtlichen Anstalten. Drittens, weil die Politik da schon längst weiter ist.

Minister und Senatoren, die in den Ländern ebenfalls oft in Aufsichtsräten etwa von Landesunternehmen und -banken sitzen, dürfen die Vergütung für diese Posten keineswegs privat einstreichen. In Bayern müssen sie die Honorare komplett an die Staatskasse weiterreichen. In anderen Ländern dürfen sie nur einen kleinen Teil behalten.

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil, der von Amts wegen VW-Aufsichtsrat ist, muss alle Einnahmen über 6200 Euro jährlich abgeben. Auch Bürgermeister und Landräte, die für ihre Städte und Kreise in Aufsichtsgremien sitzen, dürfen allenfalls wenige tausend Euro behalten.

Doch ARD und ZDF meiden die öffentliche Debatte zu diesem Thema. Kein Rundfunkrat macht das Problem publik. Kein Fernsehrat fordert öffentlich Transparenz ein. Die Kontrolleure haben ja meist nicht einmal die Zahlen. Das änderte sich auch nicht, als die Intendanten vor drei Jahren auf öffentlichen Druck hin ihre Gehälter veröffentlichten. Monika Piel war damals die erste, die verriet,



Doppelverdiener

Jahresgehälter und jährliche Nebenverdienste der Intendanten öffentlich-rechtlicher Sendeanstalten, in Euro

was sie verdient. Allerdings tat sie den Schritt auch nur, weil sie durch eine Änderung im WDR-Gesetz dazu gezwungen wurde.

Daraufhin setzte plötzlich eine Welle der Transparenz ein. Bis auf Helmut Reitze, den Chef des Hessischen Rundfunks, beteiligten sich alle ARD-Intendanten. ZDF-Intendant Bellut veröffentlicht seine Bezüge mittlerweile gar auf der Homepage des Senders.

Über die lukrativen Nebeneinnahmen jedoch schwiegen die Intendanten geflissentlich. Nur intern nahmen die Diskussionen zu. Hinzu kommt, dass die seit Jahren laufende Gebührendebatte einfach nicht zur Ruhe kommt. Auch die teure Einführung des neuen Rundfunkbeitrags hat nichts am schlechten Image von ARD und ZDF als öden Anstalten mit Milliarden-Euro-Polster geändert.

Dabei gibt es in manchen ARD-Sendern durchaus einen Kulturwandel zu besichtigen. In den Chefetagen kommt allmählich die Einsicht an, dass die Öffentlich-Rechtlichen eigentlich Vorreiter in Sachen Transparenz sein müssten – und nicht die Nachhut.

Eine Mehrheit der Intendanten nervt es mittlerweile, permanent in der Defensive zu sein, wenn Journalisten mal wieder nach heiklen Zahlen fragen – etwa zu den Gagen von TV-Stars wie Günther Jauch, den Vertragsdetails bei Sportverträgen oder der Intendantenvergütung.

Die Klügeren unter ihnen haben längst begriffen, dass es der Akzeptanz der TV-Gebühren nicht hilft, wenn man den Beitragszahlern verschweigt, wofür deren Geld im Detail ausgegeben wird. Und nach Jahrzehnten der Selbstbereicherung scheint in der ARD nun zum ersten Mal eine Riege am Drücker zu sein, die zumindest in Sachen Nebenverdienst den moralischen Mindeststandard des Öffentlichen Dienstes erfüllen will.

Reden möchte darüber allerdings keiner der Intendanten – auch aus Sorge, im Kreis der Senderbosse künftig als Musterschüler gemieden zu werden. Als der SPIEGEL seine Anfrage losschickte, setzte zwischen den Anstalten der ARD ein hektischer Telefonverkehr ein. Keiner wollte öffentlich als ewig gestrig oder als Moralapostel dastehen. Dabei gäbe es – ausnahmsweise – durchaus Positives zu erzählen aus der ARD.

Ulrich Wilhelm etwa, seit 2011 Chef des Bayerischen Rundfunks, war zuvor Sprecher der Bundesregierung und von daher mit strengen Nebenverdienstregeln vertraut. Er verzichtete von sich aus auf seine Bezüge bei den Tochterfirmen Europool, Telepool und Bavaria Filmkunst – und damit auf einige zehntausend Euro im Jahr. Jan Metzger, Intendant von Radio Bremen, bezieht seit März keine Vergütung mehr für seine Tätigkeit im Aufsichtsrat der Sendertochter Bremedia, seit sie mehrheitlich im Besitz von Radio Bremen ist.

Karola Wille, seit knapp zwei Jahren Intendantin des Mitteldeutschen Rundfunks, hat schon vor einigen Monaten eine Untersuchung zu dem Thema bei der Compliance-Beauftragten des MDR in Auftrag gegeben.

Sie will „in den nächsten Monaten“ die hausinterne Dienstanweisung Nebentätigkeiten „überarbeiten“ und den „Gepflogenheiten im öffentlichen Bereich“ anpassen.

Der vermeintliche Li-La-Laune-Intendant Buhrow ist sensibel geworden in Fragen des Geldes.

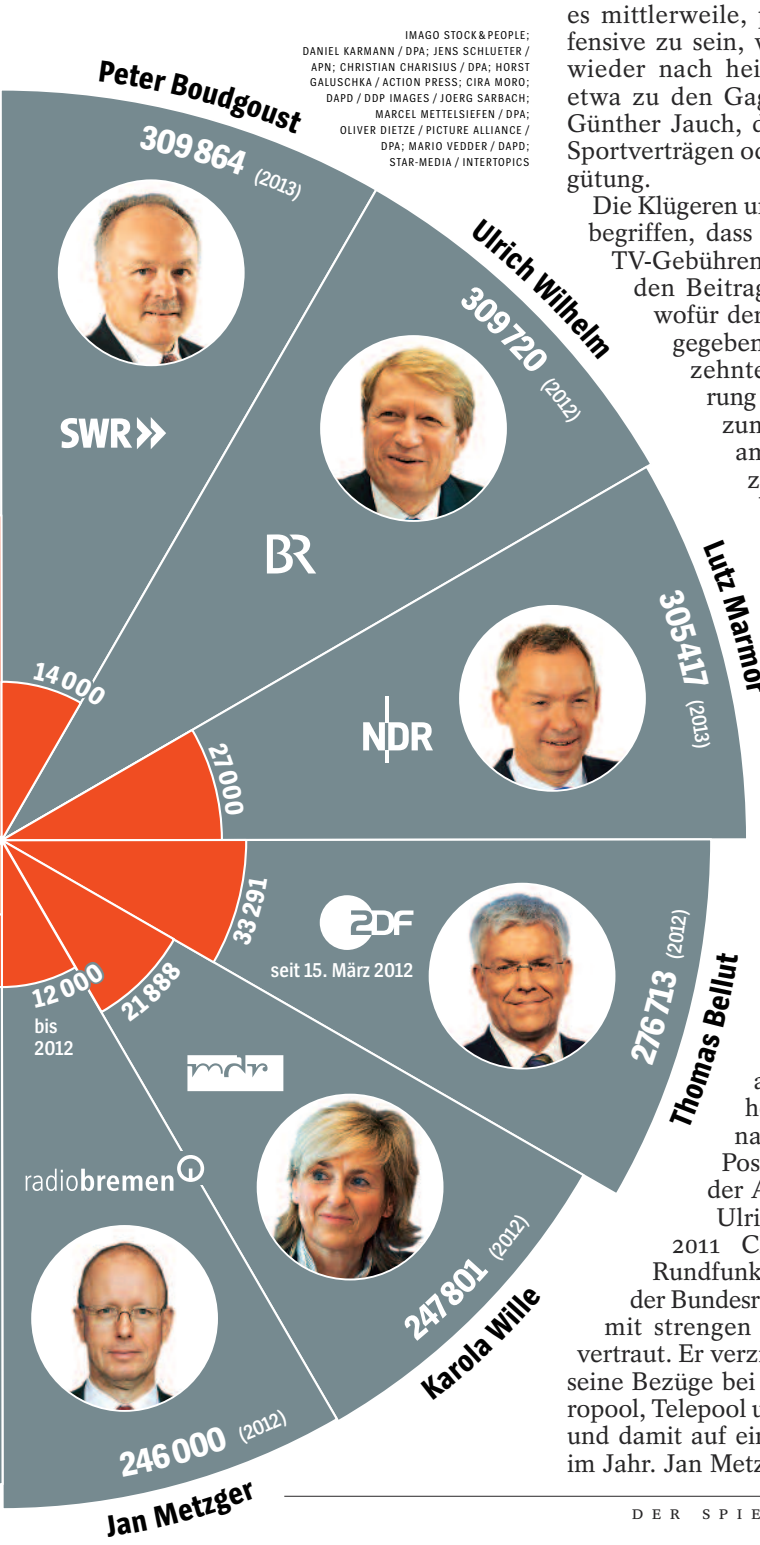
Und Tom Buhrow, der ehemalige „Tagesthemen“-Moderator und neue Chef der größten ARD-Anstalt, des WDR in Köln? Auch er schweigt, obwohl er mit einer ziemlichen Überraschung aufwartet. Buhrow setzt sich gleich zu Beginn seiner Amtszeit von seiner Vorgängerin mit einer Deutlichkeit ab, die verblüfft. Der vermeintliche Li-La-Laune-Intendant, der zum Amtsantritt „Ich bringe die Liebe mit“ als Slogan ausgab, ist sensibel geworden in Fragen des Geldes. Vor ein paar Jahren war er selbst in die Schlagzeilen geraten, weil er als Nachrichtenmann lukrative Nebenjobs übernommen hatte. Für einen Auftritt im Auftrag einer Sektkellerei etwa war er mit mehr als 10 000 Euro entlohnt worden.

Als Intendant bekommt Buhrow nun ein deutlich höheres Gehalt als Vorgängerin Monika Piel, nämlich inklusive Dienstwagen 367 232 Euro pro Jahr. Dafür, so ist es vertraglich geregelt, wird er aus den einst lukrativen Aufsichtsratsmandaten jedoch keinen großen Nutzen mehr ziehen. „In dem Vertrag zwischen dem WDR-Verwaltungsrat und Herrn Buhrow ist vereinbart, dass eine Regelung wie im Öffentlichen Dienst gelten soll; danach steht Herrn Buhrow maximal eine Gesamtsumme von 6000 Euro im Jahr für seine Tätigkeiten in Aufsichtsgremien zu“, teilt der WDR mit.

Immerhin ein Verzicht auf einige zehntausend Euro im Jahr. Auf Honorare für Moderationen und Reden verzichtet er ohnehin.

Was die Zahlen auch zeigen: Die ARD ist in der Frage der Nebenverdienste keineswegs „eins“, wie der Werbeslogan verspricht. Die Zeiten allerdings, in denen eine Intendantin knapp 60 000 Euro nebenbei bekommen hat, sind wohl endgültig vorbei.

Markus Brauck



IMAGO STOCK&PEOPLE; DANIEL KARMANN / DPA; JENS SCHLUETER / APN; CHRISTIAN CHARISIUS / DPA; HORST GALUSCHKA / ACTION PRESS; CIRA MORO; DAPD / DDP IMAGES / JOERG SARBACH; MARCEL METTELSIEFEN / DPA; OLIVER DIETZE / PICTURE ALLIANCE / DPA; MARIO VEDDER / DAPD; STAR-MEDIA / INTERTOPICS